



Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Heinrich Id. Rietschmann,
Kernstr. 10, Berlin und Leipzig, Anstalt Nr. 288.

Freitag, den 20. Juni 1890.

91. Jahrgang.

Er scheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonntage
und Feiertage

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Nr. 141.

Insertionspreis
für die halbjährliche Correspondenz
Seite oder deren Raum 12 M.

Reclamen
vor dem Tagesanfang die drei
geheilten Zeilen oder deren
Raum 10 M.

Das deutsch-englische Abkommen.

Halle, 19. Juni.

Den Wortlaut des deutsch-englischen Abkommens konnten wir gestern noch unseren Lesern mittheilen. Inzwischen haben bereits die deutschen wie auswärtigen Press-Organen zu bemerken Stellung genommen und, wie nicht anders zu erwarten in günstigem Sinne. Gleich der deutschen Presse äußert sich auch die englische, so weit aus der bisher eingegangenen Londoner Depeschen ersichtlich ist, mit Worten wärmster Anerkennung über das deutsch-britische Abkommen wegen Afrika. Wenn man in der eigentlichen Kernfrage der praktischen Geschäftsfälle sich von den ersten Resultaten so überaus günstig erklärt, so erscheint der Schluss gewiss gerechtfertigt, daß der den Verhandlungen der Kabinete zu Grunde gelegte Gedanke des do ut des, welcher Maß und Gegenseitigkeit der gegenseitigen Zugeständnisse bestimmte, gepaart mit rationaler Ehrlichkeit und Offenheit des gegenseitigen Vorgehens, den glücklichen Weg zur Lösung der gestellten Aufgabe zeigte, sowie daß das zu Stande gebrachte Endergebnis in der That vortheilhaft für beide Seiten ist. Ein so reicher und glatter Verlauf des Auslassungs-Verkaufs wäre nicht denkbar gewesen ohne den im Vorhinein auf beiden Seiten feststehenden Entschluß, in seinen eigenen Ansprüchen fest zu halten und dem anderen Theile keinen Unbilliges anzugewinnen. So wie die Einzelbestimmungen des getroffenen Abkommens vorliegen, lassen sie erkennen, daß jeder von der auf dem Spiele stehenden höheren Interessen willen eigene Wünsche zum Opfer gebracht hat. Deutschland insbesondere hat sich einer Reihe gewichtiger materieller Vortheile begeben; es hat durch sein Entgegenkommen bezüglich der westafrikanischen Gebiete von Uganda und Nyasora, der Somalilüste und Witau, um nur einige der markantesten Konzessionen herauszugreifen, dem Bestrebungsdrang der englischen Afrika-Interessenten, der bekanntlich die Wahrung eines ununterbrochen durch den ganzen dunklen Welttheil sich erstreckenden, kompaktierten britischen Kolonialreiches als Ziel hat, die Möglichkeit seiner praktischen Verwirklichung gegeben; es hat ferner dem englischen Einfluß im Sultanat Sansibar freie Hand gelassen, es hat mit einem Wort, alle jene Zugeständnisse gemacht, welche ohne den deutschen Afrika-Interessen den Spielraum innerhalb der notwendigen und zulässigen Grenzen zu verengen, geeignet erschienen, England von der völligen Lokalität der deutschen Kolonialpolitik zu überzeugen. England hingegen wiederum gibt dem deutschen Volke durch Abtretung der Insel Helgoland eine Gegenleistung, deren materielle Bedeutung mit den diesseitigen Zugeständnissen in Ostafrika verglichen, vielleicht minder gewichtig erscheinen mag. Desto besser weiß man bei uns den Gemüthsfall Helgolands an die deutsche Machtspähre vom Standpunkte der nationalen Idee aus zu würdigen. Helgoland im Besitz einer auswärtigen Macht, selbst einer dem deutschen Volksthum so nahe verwandten wie das angelsächsische England ist, erregt jeden Patriotischen stets ein drückendes, um nicht zu sagen, demüthigendes Gefühl. Denn das so unmittelbar vor der wichtigsten Seeverkehrswege Deutschlands hingelagerte Felsenland mit seiner echt deutschen, aus alten Friedensstämme entsprossenen Art in Sprache und Sitte, gehörte wie von Natur, so auch von politischer Vogt wegen zweifellos zum legitimen deutschen Machtbereich. Erst von jetzt an wird die Nordsee den Namen, den ihr niemand anders, als gerade die Engländer, beigelegt hat, den Namen des „Deutschen Meeres“ mit buchstäblichem Recht führen. Das deutsche Nationalbewußtsein rechnet daher dem englischen Nachbar den Verzicht auf seinen Helgoländer Besitz kaum weniger hoch an, als die öffentliche Meinung Englands den Deutschen ihren Verzicht auf einige der gerade für England besonders werthvollen ostafrikanischen Besitzgebiete. Alle diese Eingeständnisse aber treten billig in den Hintergrund vor dem höheren Gesichtspunkte, der beide Völker auf Unerreichbarkeit bzw. noch engere Knüpfung der um Regierungen und Staaten sich schlingenden herzlichen Freundschaftsbände hinweist. Der aus der Festigung des deutsch-englischen Einvernehmens entspringende Gewinn läßt sich zwar nicht nach Maß, Zahl und Gewicht registriren; er gehört zu den Spandorberthellen, von deren richtiger Einstellung in die Beziehungen der internationalen Politik in letzter Instanz oft die Entscheidung abhängt. Die Erkenntnis der Unentbehrlichkeit ihrer gegenseitigen Freundschaft konnten beide Mächte nicht bereiter darzulegen, als mittelst der Opfer, welche jede an ihrem Theile zur Pflege dieses hoch und werth gehaltenen Gutes zu bringen sich bereit finden ließ. So bleibt denn als dauernd bestimmender Eindruck des in Rede stehenden kolonialen Abkommens

auf beiden Seiten die Ueberzeugung in den Gemüthern faßten, daß mit der gelungenen Beilegung des Keimes von Mißverständnissen in kolonialen Dingen auch die Möglichkeit entfällt, daß die deutsch-englische Freundschaft binnen absehbarer Zukunft auf dem Gebiete der internationalen Gesamtpolitik in Frage gestellt werden könnte. Und darin liegt unseres Erachtens der Kern- und Angelpunkt des Abkommens, welches als diplomatische Leistung beiden Regierungen zu einem Erfolge ersten Ranges angerechnet werden muß.

Wir schließen hieran einige Urtheile österreichischer und englischer Zeitungen, soweit sie uns vorliegen:
Wien, 18. Juni. Die englisch-deutsche Vereinbarung besprechend schreibt das „Freundenblatt“: „Alle Differenzen mit England, welche aus der deutschen Colonialpolitik sich ergaben und stets eine Krümmung der in beiden Beziehungen beider Völker bestanden, sind durch diese Vereinbarung beseitigt und die englische Annäherung Englands und Deutschlands beseitigt. Die beiderseitigen Opfer, erlangen aber dafür erhebliche Vortheile. Sie begrenzen namentlich die Interessen der beiden Völker in ganz Deutschland mit besonderem Jubel begrüßt. — Die „Presse“ sieht die Vereinbarung als für beide befriedigend an. Die Engländer machten kein schlechtes Geschäft, die Deutschen ein sehr gutes. Die Gegner des Friedens seien durch die Vereinbarung auf eine Hoffnung ärmer geworden. — Die „Neue Freie Presse“ sagt: Die Erwerbung Helgolands, womit ein lang gehegter nationaler Wunsch Deutschlands erfüllt werde, wiege in den Augen des deutschen Volkes ein Gebietsopfer in Afrika auf. Die Abtretung Helgolands verbürge auf lange hinaus den Frieden mit England.

London, 18. Juni. Die heutigen Morgenblätter drücken zumeist Beifriedigung aus über die kolonialen Abmachungen Englands und Deutschlands; sie billigen die Abtretung Helgolands als Entgelt für die erlangten werthvollen Zugeständnisse in Afrika. Die „Morning Post“ erklärt in der Rubrik, welche die Haltung Deutschlands charakterisirt, die weiteren Beweis dafür, daß seine Staatsmänner die der deutschen Kolonialpolitik gesteckten geographischen und politischen Grenzen verstehen und seinen Wunsch hegen, den Verzicht der Freundschaft eines zuverlässigen Bundesgenossen zu riskiren. — Der „Standard“ meint, gegen die Abtretung eines Anhängens erlange England nicht nur ein glückliches Ende der diplomatischen Wirren in Afrika, sondern die herzliche Dankbarkeit seines deutschen Bundesgenossen. Die deutsche Freundschaft sei werthvoll, sie müsse eben wie alle anderen Kostbarkeiten mit einem Preise erkauft werden. — „Daily Telegraph“, „Daily News“ und „Times“ billigen ebenfalls die Abmachungen, nur „Daily Chronicle“ ist unzufrieden, es bezeichnet die Abtretung Helgolands als eine tiefe Demüthigung, welche nachtheilige Folgen haben dürfte.

London, 18. Juni. Eine Depesche Salisbury's an Valet vom 14. Juni begründet die Abtretung Helgolands an Deutschland damit, daß die Insel ohne jeden strategischen und militärischen Werth sei; sie würde die Verantwortung Englands in Kriegszeiten wesentlich erhöhen, ohne dessen Sicherheit zu fördern. Die Ausbeugung des britischen Einflusses in den Gebieten von Ostafrika dünkte der Regierung ein hinlänglicher Gegenwerth für die Abtretung der Insel, die überdies von der Zustimmung des Parlaments abhängig gemacht werde.

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung vom 18. Juni, 1 Uhr.
Am Tische des Bundesrats: von Verdy du Vernoy, von Malchahn.
Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des zweiten Nachtragsbetrags für 1890/91. Derselbe enthält folgende Forderungen zu Dienstentlohnungen-Berechnungen 1) für Offiziere und Beamte des Reichsheeres 2886340 M., 2) für Offiziere und Beamte der Marine 1891440 M., 3) für staatsmäßige Beamte 11921268 M., 4) für dienstlich beschäftigte Beamte und Unterbeamte 2595657 M.; ferner zu Stellensulagen 540000 M., und als bayerische Quote für die beiden Verordnungen 750 682 M. Die Gesamtsulagen betragen demnach 1924052 Mark, soll gedeckt werden durch eine entsprechende Erhöhung der Materialzulagen.
Staatssekretär im Reichskanzleramt v. Malchahn: Die Forderung der hohen Summe für die Verbesserung der Gehälter der Offiziere und Beamten ist etwas Ungewöhnliches; die Entscheidung liegt aber darin, daß der Reichstag für die verbündeten Regierungen ist kein Zweifel darüber gelassen worden, daß eine Reihe von Beamten eine zu geringe Besoldung bezieht, daß, sobald es die Finanzlage gestattet, eine Verbesserung

notwendig ist. Von mir selbst ist bei der Etatsberatung des vorigen Jahres hervorgehoben worden, daß nur finanzielle Erwägungen die Zurückhaltung der Gehaltsaufstellungen veranlassen können, was allerdings andere Forderungen zu befriedigen waren. Die jetzige Vorlage geht allerdings über das hinaus, was die Resolution des Reichstages gefordert hat. Aber wenn die verbündeten Regierungen an die Frage der Besoldungen herantraten, konnte der zufällige Umstand nicht entscheidend sein, wo der Reichstag die Grenze gezogen hatte auf Grund einer doch immerhin ungenügenden Kenntnis der Verhältnisse. Die gesteigerten Preise aller Lebensbedürfnisse, die gesteigerten Anforderungen für die Lebenshaltung überhaupt, extrahieren sich nicht auf die Unterbeamten allein, sondern weiter hinauf. Wenn wir eine Erhöhung der Besoldungen für höherer Beamten erlaubten, hätten die Beamten der verbündeten Regierungen einen Vorwurf machen können, wenn sie diese Erhöhung nicht schon jetzt geordert hätten. Der zweite Punkt, welcher das Erhalten über die Höhe der Forderungen hat entstehen lassen, liegt darin, daß die Forderungen über das hinausgehen, was die preussische Regierung für ihre Beamten zu leisten zum können. Es stehen allerdings die Besoldungsverhältnisse im Reich und in Preußen in einem gewissen Zusammenhang. Aber in Preußen handelte es sich darum, eine bestimmte vorhandene Summe verfügbar zu machen. Eine solche Summe liegt auch hier vor, nur Preußen, sondern wir müssen zur Friedigung dieses Bedürfnisses alle Einzelheiten in Anbetracht nehmen. Die Art und Weise des Vorgehens der preussischen Regierung kann allerdings das Vorgehen des Reiches in gewisse Formen; wir müßten dem preussischen Vorgehen folgen, wir haben die Beamten in gewisse Kategorien eingetheilt, und die Eintheilung der Stellenlagen in Aussicht genommen; wir haben ferner die Gehälter der Beamten ebenfalls zu erhöhen in Aussicht genommen. Ein besonderes Erhalten hat erregt, daß unter den Beamten, für welche Erhöhungen gefordert sind, sich auch die Offiziere befinden. Das kleine Element des Reiches den militärischen Grad tragen konnte die Regierung nicht bestimmen, sie von einer allgemeinen Besoldungsverbesserung auszuschließen. Das konnte nur dahin führen, daß wir in Anbetracht dessen, daß die Offiziere schon in früherer Hinsicht Gehalt erhalten, wo die Zivilbeamten noch kein Gehalt empfangen, die unteren Klassen nicht herabgesetzt haben, sondern die Klasse der Beamtenleuten, der Hauptleute und gewisser Stabsoffiziere. Denn wenn eine allgemeine Besoldungsverbesserung vorgenommen werden, können die Offiziere nicht ausgeschlossen werden, wie schon der Finanzminister von Scholz bei der Vorberatung dieser Aufstellung im Abgeordnetenhaus ausgesprochen hat. Der Etat für 1889/90 hat für die Reichsfinanzverwaltung 10 abgeschrieben, daß ein kleiner Ueberschuß sich ergeben wird; die Verwaltungen der Einzelstaaten haben viel besser, ihnen wird ein Mehrbeitrag von 73 Millionen überwiegen werden. Die Mehrerlöseverrichtungen aus den Zöllen betragen 19 Millionen Mark; dem steht gegenüber ein Ausfall bei der Branntweinsteuer von 19 Millionen und eine Mehrerlöseverrichtung bei der Stempelsteuer von 13 Millionen Mark, so daß die Mehrerlöseverrichtung sich auf 73 Millionen stellt. Ueber die Einnahmen aus den Zöllen habe ich in der Militärkommission gesagt, daß der größere Theil der Mehrerlöseverrichtungen aus den Zöllen stammt. Diese letzteren Mehrerlöseverrichtungen werde ich nachher etwas modifiziren. Ob die Korzelle 1890—91 ebensoviel ergeben werden, wie im abgelaufenen Jahre, weiß ich nicht; das hängt von dem Ausfall der Ernte ab. Von den 79 Millionen Mark Mehrerlöseverrichtungen aus den Zöllen kommen nur 34 Mill. Mark aus den Korzellen, die übrigen 45 Millionen Mark werden also im laufenden Jahre in die Reichskasse fließen; sie hängen nicht von der Ernte Deutschlands ab. Es ist also immerhin möglich, daß für die Einzelstaaten sich ein nicht unbedeutender Mehrbeitrag an Ueberschüssen ergeben wird. Der Nachtragsetat für Ostafrika erfordert 5 des Besoldungsbetrags 20, der Etat für das Militär, wie er bisher vorbereitet ist, 8 1/2 Millionen Mark; das sind zusammen 33 1/2 Millionen Mark. Die Ueberschüsse betragen nach dem Etat 45 Millionen Mark, mehr als im abgelaufenen Jahre, werden aber viel höher sein, wenn auch für die Einzelstaaten durch die Mehrerlöseverrichtungen ein Mehrbeitrag an Materialbeträgen werden können. Der Etat für 1891/92 wird zudem noch wesentlich besser stehen, weil er nicht mit einem Defizit zu rechnen haben wird, welches den laufenden Etat mit 20 Millionen Mark belastet. Diese Beförderung wird auch für die nächsten Jahre anhalten, da die Ursache des Defizits, die frühere Gehälter der Offiziere, weggefallen ist. Wir werden aber zu rechnen haben mit dem vollen Betrag der Militärausgaben, die jetzt nur für ein Winterhalbjahr erforderlich sind, also mit 18 Millionen, ferner mit den 20 Millionen für die Besoldungsverbesserungen, mit 3 Millionen mehr Zinsen für die bereits bezugslos, aber noch nicht bezugslos Anleihen. Ferner müssen wir darauf rechnen, daß für die Vertretung des Reiches in Ostafrika etwas bezahlt werden muß; endlich kommt die steigende Belastung des Reiches aus der Sozialversicherung. In welcher Höhe und mit welcher Beschleunigung die Erhaltung der Ausgaben entzerrt wird, heute zu berechnen, ist unmöglich; wir können an, daß im ersten Jahre 7, im zweiten 9, im dritten 13 Millionen erforderlich sein werden. So kommt man auf rund 60 Millionen Mark Mehrerlöseverrichtungen. So glaube ich, daß die Ansichten der verbündeten Regierungen kaum so nicht ausreichen, daß die Deckung der Reichsausgaben auf die Dauer keine Schwierigkeiten sein wird, als durch Eröffnung neuer oder Ausdehnung bestehender Einnahmestellen im Reich oder in den Einzelstaaten. Diese Frage braucht aber heute noch nicht erörtert zu werden, sie muß von den verbündeten Regierungen vorbereitet und genehmigt werden. Wir müssen vor Allen abwarten, was der nunmehrige Reichstag an Ausgaben für notwendig hält. Den verbündeten Regierungen kann also kein Vorwurf daraus gemacht werden, wenn sie gleichzeitig mit dieser Vorlage auch mit einer Steuererhöhung kommt. Aber angesichts dieser Sachlage muß ich als Vertreter des Reichsfinanzministeriums dem Reichstag, dem Reichs Einnahmen bis zu 100 Millionen Mark, wie sie aus den Korzellen entziehen, zu entziehen, auf das entsprechende mit-zurückgeben. In der Presse ist gelagt worden, was ist das für ein Finanzminister, der im Juni noch nicht weiß, in wieviel er im Herbst die Gehaltsaufstellungen machen wird. So hinsichtlich der Vertreter der Reichsfinanzverwaltung, was Sie haben Ihre Gedanken, aber sie können diese Ihre persönliche Ansicht nicht in die Öffentlichkeit bringen, ehe nicht die ver-

Hermann Bischoff,

Salle a. S., Gr. Ulrichstraße 45.

Tapeten in stets neuesten Dessins, großer Auswahl und zu billigen Preisen.

empfehlen ferner: **Rouleaux, Wachstuche.**

prima Rixdorfer Linoleum.

Gummitischdecken, Cocosläufer.

Van Houten's Cacao.

Bester Im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Überall Vorrätig.

M. 4,50 Vier Mark 50 Pf. pro Quartal. M. 4,50
bei allen deutschen Post-Anstalten.

„Berl. Neueste Nachrichten“
Unparteiische Zeitung.

2 mal täglich (auch Montags).

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzerstrasse 41.

Schnelle, ausführliche u. unparteiische polit. Berichterstattung. — Wiedergabe interessanter Meinungs-äusserungen der Parteiblätter.

aller Richtungen.

Ausführliche **Parlaments-Berichte.** Treffliche militärische Aufsätze.

Interessante Lokal-, Theater- u. Gerichts-Nachrichten. — **Ein-gehendste Nachrichten** über Musik, Kunst u. Wissenschaft. — **Ausführlicher Handelsteil.** — **Vollständigstes Coursblatt.** Lotterielisten. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civilverwaltung.

sofort und vollständig.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pfg.

Auf Wunsch Probe-Nummern **gratis und franco!**

Jede Nummer enthält eine „Preis-Aufgabe“
50 Kleben Wein abwechselnd mit 50 über 50 Lit. ungegohrenen Wein gratis.
FIDELE GEISTER
45 Pfg.
Pro Quartal drei ins Haus.
Billigstes Maltriertes Weibblatt der Welt.
Post-Zeitungsliste Nr. 2054.
Probenummern gratis.
Haupt-Exp.: Berlin-Moabit.

Teppiche
und
Möbelstoffe
deutsche, franz. und engl. Nouveautés
in grösster Auswahl
Verkaufsstelle der Würzener Teppichfabrik.
F. A. Schütz,
Königl. Sächs. Hoflieferant.

Ida Böttger, Halle Saale.
Lager von Tischzeugen,
Büchereien und schlechten Fabrikaten.
Rein-Leinen-Tafelzeug,
Damast-Gedecke jeder Feinheit.
Jaquard- und Hausmacher-Drell-Gedecke,
Kaffee- und Thee-Gedecke,
neueste Erzeugnisse der Damast-Weberei.

Bestes Waschmittel.
Billigster Ersatz für
sämmliche
bestehende Seifen-
pulver welche jede
Wäsche ohne
dieselbe anzugreifen
blendendweiss macht
ist
H. Jäger's Waschkraft-Extract.
Jeder Hausfrau angelegentlich empfohlen.
Man achte beim Einkauf genau auf nebenstehende Schutzmarke.
In haben es gross und en detail bei Herrn
Jac. Münster, Central-Drogerie.

Pastoren-Tabak,
à Pfund 80 Pfennige nur allein bei
Gustav Moritz,
Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Nachlass Auction
Sonabend den 21. Juni cr.
Nachmittags 2 Uhr versteigert
ich mittheilend gegen Barzahlung
im Auctionslocal Bräuerstr. 12
unter den (tafelst) aushängenden
Bedingungen aus dem Nachla
ber verstorbenen Frau Hildebrandt.
Bettstühle, Tischwäse, Klei-
bungsstücke, Sopha, Tisch,
Bettstellen, Kleiderkasten,
Stühle und noch verschiedene
andere Haus- u. Wirtschafts-
und Küchengeräthschaften.
ferner um 3 Uhr 1 Bettstelle
mit Matratze, 1 Kleider-
schrein, 1 Decimal Waage,
Gardinenstoffe, Sonnen-
schirme, Auerhahnampfen,
Cigaretten und noch ver-
schiedene andere Sachen.

Louis Kaatz,
gerichtet, vereid. Taxator u.
aufergericht. vereid. Auctionator.
Diese Woche
Frankf. Apfelwein
vom Fass à Lit. 50 Pfg. bei
N. Zrantwein,
Gr. Ulrichstraße 30.
Offerte weisse Schenkenweiden à
Lit. 12 Mark und weisse Fichten-
stöcker passend für Vorkammer und
Gärtner à Schok 2 Mark. Eine
Partie Schenkklappdeckel à Dgd.
12 Mark, franco bis St. Salzingen.

Flechtschule
Zamm a) Möhn.
30-39000 Mk.
zur 1. Stelle auf ein Stadtgrund-
stück per 1. Oct. od. 1. Okt. ge-
sucht. Off. unt. O. a. 1316
bei Rudolf Mosse Halle a. S.
Neue und geb. Möbel aller
Art verk. billig Braunsstr. 6.
Für die Ferien-Colonien
bittet um Schirme.
Louis Sachs,
Bismarckstr. 12.

P. Kühnast,
pract. Zahnarzt,
Leipzigerstrasse 110
(am Markt).
für den Inzeratenthell verantwortlich
Curt Kretschmann in Halle.

Verlag und Druck von H. Kretschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.